

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die Abtägige Stelle 10 Pf. berechnet.

Nr. 139.

42. Jahrgang.

Freitag den 9. September 1881.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

An die Königl. Pfarrämter.

Am nächsten Montag, 12. September, soll die Diöcesansynode in Waiblingen gehalten werden. Der Gottesdienst beginnt 9 $\frac{1}{2}$ Uhr in der inneren Kirche; Herr Pfarrer Wagner in Neustadt wird die Predigt halten. Die Opferbüchsen sind für die Zwecke der Diöcesansynode aufgestellt. Zum Kirchgang versammeln sich die Herren Geistlichen und Abgeordneten auf dem neuen Rathhaus, wo auch die Verhandlung nach dem Gottesdienst stattfindet.

Die vorgeschriebene Verkündigung findet am nächsten Sonntag, 13. Trinitatis, statt. Zur Theilnahme am Gottesdienst sowie an der Berathung sind die Kirchenältesten und deren Gehilfen, zur Theilnahme am Gottesdienst die Gemeindeglieder, namentlich von Waiblingen eingeladen.

Waiblingen, 7. Sept. 1881.

R. Dekanatamt: Bührer.

Waiblingen.

Aufstellung von Weinbergschützen.

Wer Weinbergschütze werden will, hat sich nächsten Montag, Vormittags 11 Uhr beim Stadtschultheißenamt zu melden.

Den 7. Septbr. 1881.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Hausverkauf.

In der Contursache des

Herrmann Haas, Schmidts dahier,

bringt der Unterzeichnete am

Samstag den 24. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr

im erstmaligen Aufstreiche auf dem hiesigen Rathhause aus freier Hand zum Verlaufe:



P.-Nr. 506 75 M. ein 2stöckiges Wohnhaus von Fachwerk auf einem Steinsockel mit eingerichteter Schmidwerkstätte bei der Post, hinter dem Gasthaus zum Waldhorn, Anschlag 4,200 Mark.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß auf dem Hause schon längere Jahre das Schmidgewerbe ausgeübt wurde und daß die Lage des Hauses hiezu sehr günstig ist.

Unbekannte Kaufsliebhaber hätten sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Den 6. September 1881.

Der Contursverwalter:
Gerichtsnotar Lnik.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Gauverband.

Am Sonntag den 11. September

wird in Winrenden das 2. Gaufest abgehalten, wozu sämtliche Mitglieder sowie Freunde und Gönner der Sache herzlich eingeladen sind.

Das Festkomité.



Program:

- 1) Morgens 7 Uhr Tagwache,
- 2) Von 10 Uhr an Empfang der fremden Gäste,
- 3) 1 Uhr Sammlung der Delegirten im Kronensaal zur Berathung der Tages-Ordnung,
- 4) Mittags 2 Uhr Sammlung der Vereine vor der Krone.
- 5) 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Abmarsch und Zug durch die Stadt mit den Vereinsfahnen auf den Festplatz; dort gesellige Unterhaltung mit Festreden.
- 6) Abends Rückmarsch in's Lokal, Begleitung der abziehenden Vereine und von 7 Uhr an Bankett daselbst.

Waiblingen.

Fortbildungsschule.

Nächsten

Sonntag den 11. September

werden wir die Zeichen- und Landesgewerbeausstellung besuchen. Abfahrt 7 Uhr 53.

Der Eintritt kostet für die Theilnehmer nur 50 Pf. Andere Jünglinge, welche die Schule in den letzten Jahren besuchten, dürfen sich anschließen.

Die Theilnehmer haben sich

Samstag Abend von 7— $\frac{1}{8}$ Uhr

in der Realschule anzumelden.

Der Schulvorstand:
Reallehrer Stook.

Waiblingen.

Da in einigen Tagen einige Eisenbahnwagen

Rührer Gascoaks

und gewaschene

Mußkohlen

(prima Qualität) eintreffen, so können Bestellen darauf jetzt schon gemacht werden. Den 3tr. liefere ich zu M. 1.30 frei vor das Haus.

Wilhelm Eckardt.

Korb.

Einen eichenen

Wahltrug

sammt Stein hat zu verkaufen

Gottlieb David Schäfer.

Waiblingen.

Krieger-Verein.

Zu dem am 11. September in Winrenden stattfindenden Gaufest werden sämtliche Kameraden eingeladen. Sammlung 10 Uhr beim Vorstand.

Der Ausschuss.

Waiblingen.

Fahrniß-Auktion.



Unterzeichnete verkauft nächsten Dienstag den 13. d. M. von Morgens 8 Uhr an folgende Fahrniß gegen baare Bezahlung:

1 Sopha, 1 Kommod, Tische, Faß- und Bandgeschirr, sowie sonstigen Hausrath durch alle Rubriken wozu Liebhaber freundlichst einladet
Zuber's Chefrau
in der Vorstadt.

Für Kranke! Durch alle Buchhandl. sind zu beziehen die vorzüglichen Bücher: Dr. Atry's Heilmethode, Preis 1 Mk., Die Gicht, Preis 50 Pfg. u. Die Brust- und Lungenkrankheiten, Preis 50 Pfg.

Waiblingen.

Vom Bahnhof bis in die Stadt ist ein

Pretenzion

gefunden worden.

Dasselbe kann abgeholt werden bei der Redaktion d. Bl.

Nur noch drei Vorstellungen!
Theater in Waiblingen in der „Post“
Freitag den 9. Sept.
Der Goldonkel

oder:
Er ist nicht eifersüchtig.

Lustspiel in 1 Akt von Clz.

Hierauf folgt:

Die Kandidaten-Wahl

oder:

Der gerade Weg ist der beste.

Preis-Lustspiel in 2 Akten von A. von Kozebue.

Zum Schluß:

Des Sängers Fluch.

Gedicht von Uhland, dargestellt in 5 lebenden Bildern, mit bengalischem Feuer beleuchtet.
 Kassenöffnung 7,8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

G. Korb, Theaterdirektor.

Allen Landwirthen

kann nicht oft genug empfohlen werden, sich auf die in Frankfurt a. M. erscheinende

Deutsche Allgemeine Zeitung

für

Landwirthschaft,

Gartenbau und Forstwesen

vereinigt mit der Zeitschrift für

Viehhaltung und Milchwirthschaft

zu abonniren.

Unter Mitwirkung sowohl anerkannt vorzüglicher praktischer Landwirthe, als namhafter Gelehrter, bleibt es fortgesetzt das Streben der Redaktion, überall unter den Berufsgenossen Kenntnisse verbreiten zu helfen, nicht nur auf dem Gebiete praktischer Erfahrung, sondern auch in den mit der Landwirthschaft verbundenen naturwissenschaftlichen Fächern. Sie wird das durch gebiegene und doch leichtverständliche Abhandlungen zu erreichen suchen.

Außer vielen in der Zeitung selbst enthaltenen belehrenden Feuilletons, wird jeder Nummer der Zeitung als interessante und fesselnde Lektüre für die Familie ein gediegenes

Illustriertes Unterhaltungsblatt

gratis beigegeben. — Abonnementspreis bei jeder Postanstalt (Postzeitungsverzeichniß Nr. 1111) nur Mk. 1.50 vierteljährlich (und 15 Pf. Bestellgeld). — Jeder Landbriefträger nimmt Bestellungen von Abonnements entgegen.

Anlage 15,000 Expl. Inserate pro 5gespaltene Pettizeile 30 Pf.

24—32 Spalten jeden Sonntag 24—32 Spalten.

Die Wacht am Rhein.

(Nur 1 Mk.)

(Nur 1 Mk.)

Eine neue deutsche Zeitung.

Mit dem Schwerte steht Germania am Rhein, ihr geliebtes Vaterland überschauend; des Volkes Wohl ist es, das ihr am Herzen liegt. Ihr Motto lautet „Aus Vaterland ans teure schließ Dich an, das halte fest mit Deinem ganzen Herzen“. Frei von jeder Abhängigkeit wandert sie in allen deutschen Gauen das Banner für wahres Deutschtum entfaltend; sie ist eine deutsche Zeitung.

Inhalt jeder Nummer: Patriotische Lieder der Wacht am Rhein; Wochenschau der Wacht am Rhein; Plaudereien aus der Reichshauptstadt (Originalbericht); Umschau der Wacht am Rhein über die Zeitungspreffe; Vom Rhein; Aus der weiten Welt; Gewerbe und Erfindungen; Kleine Chronik, Land und Volkswirtschaftliches.

Unterhaltender Theil: In jeder Nummer zwei fortlaufende größere Romane; Berliner Skizzen; Bilder und Skizzen aus Holland (denen sich später Bilder aus Rußland, England, Frankreich, der Schweiz zc. anreihen); Humoristisches; Poesie; Briefmappe; Preisrätsel mit vielen Preisen (in jeder Nummer).

Das Rätselsach mit seinen lieblichen Aufgaben findet unter den Rätselfreunden großen Anklang. Sehr viele Preise lohnen reichlich die Mühe des Ratens. Nur Original-Artikel!

Obwohl die Wacht am Rhein erst ein Quartal besteht, hat sie doch in ganz Deutschland gute Aufnahme gefunden.

Für jeden Politiker und Vaterlandsfreund interessant.

Preis bei allen Postanstalten und Landpostboten einschließlich Postvergütung nur 1 Mark das Vierteljahr.

Inserate 25 Pf. die Pettizeile.

Dierdorf, Regsbz. Coblenz.

Die Expedition.

24—32 Spalten jeden Sonntag 24—32 Spalten.

Nützliche Mittheilung: Wir möchten hiermit unsere verehrten Hausfrauen wiederholt zu einem praktischen Versuch mit dem nun in bald zehnjähriger Anwendung bewährten garantiert chlorfreien „ächten Dr. Link'schen Fettlaugenmehl“ veranlassen, weil dieses für jeden Haushalt so bequeme Produkt von Staatsanstalten, Fabriken, Hotelbesitzern und Privaten des In- und Auslandes als das anerkannt billigste, kräftigste und unschädlichste Wasch- und Reinigungsmittel auf's Wärmste empfohlen wird. Dasselbe dient nach der Gebrauchsanweisung für feinste wie für grobe Wäsche, Wollen-, Baumwollen- und Seidenstoffe, für Gläser, Porzellan, Steingut, Fußböden, Lampen etc. und wird überall angewandt, wo es sich um leichte Entfernung hartnäckiger, zumal fettiger Unreinigkeiten aus Stoffen und Materialien aller erdenklichen Art handelt. Da Nachahmungen existiren, wird man wohl thun, um ächtes Dr. Link'sches Fabrikat zu erhalten, nur geschlossene Pakete zu kaufen und genau darauf zu achten, daß diese mit der den Namen des Fabrikanten Julius Bessey in Stuttgart tragenden Dr. Link'schen Schutzmarke versehen sind.

28 Gantmaffen

verkaufte wir, so lange Vorrath reicht:

Damen-Schube	1. 50, 2. 50, 3. 50, 3. 80.
Damen-Schube	1. 80, 2. 20, 2. 70, 3. 4, 5.
Damen-Schube	4. 50, 5. 6, 6. 50, 7. 8, 9.
Damen-Schube	9. 50, 10. 11, 12.
Damen-Schube	1. 20, 1. 40.

Profilire-Schube für Mädchen, Knaben, Damen u. Herren zu den billigsten Preisen.

28 Gantmaffen
Stuttgart
28 Gantmaffen

Eine gebrauchte starke
Rüferpumpe
 mit oder ohne Schläuche, mit kupfernem Windkessel wird wegen Entbehrlichkeit billig abgegeben. Oberthorstr. 18, Hinterhaus, Eßlingen.

337

der beliebtesten klassischen Lieder Opern-Arien, Volkslieder mit Noten für Gesang und Pianoforte u. vollständigem Text, in prachtvollem Einband, sowie 50 der schönsten Tänze und Märsche von Strauß in Album-Format, alle diese 337 Musikpiecen versendet für 7 Mk. 50 Pf. R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg.

Württemberg.

Ehlingen, 6. Sept. Der in voriger Woche aus dem Schreiber'schen Etablissement mit 400 Mt. entwichene Lehrling hat von Hamburg aus an seine Eltern geschrieben und um einen Heimathschein gebeten; zugleich gab er seine Absicht kund, ein Matrose zu werden; bereits sei er auf einem Schiff als Schiffsjunge.

Ehlingen, 6. Septbr. Der heutige Faßmarkt war mit 276 Stück Fässern, welche zusammen einen Eichgehalt von 1032 Hktl. repräsentiren, besahren. Darunter befand sich ein 35 Hktl. haltendes Faß von Küfermeister Spannenberger, ganz demjenigen gleich, das in der Landesausstellung sich befindet und welches von Herrn Hotelbesitzer Marquardt in Stuttgart um 360 Mt. angekauft wurde. Der Verkauf ging lebhaft; die Preise bewegten sich je nach Größe und Qualität zwischen 12 und 25 Mt. per 3 Hktl. Ein anderer Bericht gibt das Maximum des Preises auf 30 Mt. pro 3 Hktl. an; die Preise waren nach dem letztern um $\frac{1}{5}$ bis $\frac{1}{10}$ höher als im Vorjahr, jedoch noch immer niedriger als in früheren Jahren.

Riedlingen, 6. Septbr. Wie in Friedrichshafen vor zwei Jahren, ist auch hier wieder der Nachwächterruf eingeführt worden, was von der Bürgerschaft freudig aufgenommen wurde. Ist auch der Gesang gerade kein Ohrenschmaus, so ist es für Kranke und an Schlaflosigkeit Leidende doch eine Wohlthat, in langen Nächten jede Stunde eine menschliche Stimme zu hören.

Ehlingen, 6. Sept. Letzten Sonntag Abend gerieth in Rottenacker, hiesigen Bezirks, ein dortiger dem Brauntweingenuß ergebener Einwohner mit seiner Ehefrau in Streitigkeiten, welche in Thätlichkeiten ausarteten. Sein Schwager kam hiebei der Frau zu Hilfe und schleuberte den Mann durch einen Schlag in den Nacken gegen die Wand, so daß er zu Boden fiel und äußerlich eine Verletzung an der Nase davon trug. Derselbe starb gestern Nachmittag, ohne daß er wieder zum Bewußtsein gekommen wäre, und die heute vorgenommene Sektion ergab, daß er auch eine schwere Verletzung der Wirbelsäule erlitten hatte und daß in Folge hiervon der Tod mit Nothwendigkeit eintreten mußte. Der Thäter ist in Haft.

Göppingen, 6. Sept. Der am 15. v. M. wegen Verdachts der Tödtung seiner Ehefrau, die in der Scheuer unter Garben erstickt gefunden wurde, festgenommene Wirth wurde am 2. d. M. vorläufig wieder aus der Untersuchungshaft entlassen.

Seilbronn, 6. Sept. (Obst und Kartoffelmarkt.) Heute stellten sich die Preise beim Obst Aepfel und Birnen auf 3 Mt. 80 Pf. bis 4 Mt., gedrochnes Obst 2 Mt. 20 Pf. das Simri. Bei Kartoffeln gelben auf 2 Mt. 20 Pf. bis 2 Mt. 70 Pf., Wurstkartoffeln 3 Mt., blauen 3 Mt. bis 3 Mt. 20 Pf. per Str. Verkauf rasch, Zuführen an Obst erwünscht.

— In Ravensburg ließ sich ein dortiger Kommiss eine Wechselfälschung zu Schulden kommen. Derselbe ist seit kurzer Zeit mit 3000 Mt. flüchtig; der gegen ihn erlassene Steckbrief war bis jetzt ohne Erfolg.

— In Wendelsheim O. Rottenburg fiel der bejahrte Geflügelhändler Nikolaus Maul, der in etwas angeheitertem Zustand am sog. Bachgraben (welcher nur etwa einen Schuh tief und einige Schuh breit ist) in der Nähe des Orts Weiden schneiden wollte, in diesen Bach und ertrank.

— Die Gendarmerie in Ellwangen hat einen guten Fang gethan. Sie verhaftete einen Unbekannten, der dem Gerber W. dort eine Rindschaut abgekauert hatte. Bei der Visitation des Betrügers fand man in dessen Unterbekleidern ein kurzes Beil, ein 6 bis 8 Meter langes auf dem Hemd umgewickeltes Seil, sowie ein ziemlich langes Stilet, an welchem Blutspuren wahrnehmbar sind. Ferner war der Gefangene im Besitz von zwei verschiedenen Pässen; er gibt sich für einen Viehtreiber aus der Gegend von Landshut aus. Daß wir es hier mit einem abgefeimten Verbrecher zu thun haben, ist wohl zweifellos.

— Welch' erfinderische Köpfe es in Bitz O. Balingen gibt, beweist Nachstehendes: Anfangs dieser Woche sollte von einem Mechaniker dort ein Kistchen mit Waare nach Ebingen befördert werden. Dasselbe mußte Abends 6 Uhr an Ort und Stelle sein, wurde aber erst 5 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Werkstatt fertig. Um nun das Kistchen in einer halben Stunde nach Ebingen zu befördern, requirirten die Mechaniker eine Stunde vorher 10 Buben und diese mußten sich in gleichen Distanzen an der Straße nach Ebingen aufstellen bis in die Nähe der Stadt. Als nun das Kistchen die Werkstätte verließ, wurde es dem ersten Buben übergeben, dieser mußte so schnell als möglich seinem nächststehenden Posten zuspringen und ihm das Kistchen einhändigen; durch diese Manipulation gelangte so das Kistchen schnell von einem Posten zum andern und wurde wirklich in einer halben Stunde nach Ebingen befördert, wozu ein einziger rüstiger Käufer jedenfalls eine Stunde gebraucht hätte.

Liste der in den Ver. Staaten von Nordamerika verstorbenen: Bernhardine Welte, geb. Kees aus Spaichingen, 62 J. (East New-York). Karl Nägele aus Mühlhausen, O. A. Cannstatt, 60 J. (Philad., Pa.). Kaber Knapp aus Sigmaringen, 33 J. (Milwaukee, Wisc.). Christian Pfau, Küfer aus Geroldsweiler, O. A. Oberndorf, 42 J. (Boston Highland, Mass.). Georg Stoh aus Rosenfeld, O. A. Sulz, 43 J. (New-York, City). Wilh. Grimm aus Dentendorf, 36 J. (ertränkte sich in Baltimore, Md.). Friedrich Wiehler aus Leutenbach, O. A. Waiblingen, 42 J. (Philad., Pa.). Friedrich Palmer aus Rudersberg, O. A. Wetzheim, (Philad., Pa.). Jof. Wittner aus Hohenzollern, 28 J. (Troy, N. Y.). Wilhelmine Weipert, geb. Wühler aus Pfullingen, 26 J. (Philad., Pa.)

Frankreich.

Paris, 5. Sept. Diesen Morgen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr stieß in Charanton bei Paris der von Lyon kommende Schnellzug mit dem vordere Corbeil kommenden Personenzuge zusammen. Die Lokomotive und die vordersten Waggons des Lyoner Zuges wurden gänzlich zertrümmert. Unter den Trümmern wurden 20 Tödtliche und 25 Schwerverwundete gefunden. Leicht verwundet wurden viele Personen. Ein falsches Signal soll nach dem Temps die Ursache des Unfalls sein.

— Der Urheber der in Lille begangenen Verbrechen ist noch nicht verhaftet, man ist jedoch auf seiner Spur. Der, welcher die Adressen auf die todbringenden Listen geschrieben hat, heißt Vermesch. Derselbe ist ein ehemaliger Zollbeamter. Vermesch theilte der Justiz mit: Gestern befand ich mich in einer Wirthschaft der Rue Royale, als ein gewisser Wontars, den ich schon lange kenne, mich bat, ihm 6 Adressen auf die Listen zu schreiben. Schon vorher kam mein Verdacht auf den Wontars, welcher seit mehreren Monaten in Folge eines Handelsverlustes Lille verlassen hatte und in der Absicht zurückgekehrt war, seine Rache an alten Kunden auszuüben. Das Gerücht geht, Wontars habe sich das Leben genommen.

Amerika.

Longbranch, 7. Sept. Offizielles Bulletin von gestern Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr: Die Pulsbewegung Garfield's, welcher Nachmittags um 1 Uhr hier eintraf, ist in Folge der mit der Ueberführung verbundenen Erregung und der Reisebeschwerden auf 124 gestiegen.

Verschiedenes.

Amerikanisch. Ein spekulativer Bostoner hat Guiteau, dem Attentäter Garfield's, brieflich die Offerte gemacht, sich ihm nach abgekürzter Strafzeit zur Verfügung zu stellen, da er ihm als Curiosum auszustellen gedenke. Er bietet ihm ein wöchentliches Honorar von 200 Dollars (800 Mark) an.

Schneid's dich? Die Anekdotensammlung von König Friedrich Wilhelm IV. wird durch eine höchst ergötzliche Geschichte vermehrt, welche das „Eggl.“ mittheilt. Auch König Friedrich Wilhelm IV. künmernte sich als oberster Kriegsherr trotz aller friedfertigen Neigungen um die Details des Dienstes. Der Einführung der neuen Waffenröcke und der veränderten Tragweise der Tornister-Riemen gingen selbstverständlich eingehende Beratungen und Proben voraus. So wurden dem König probeweise ausgerüstete Leute wiederholt vorgestellt. Für die Kanoniere wurden dabei Bedenken gegen die neue Art der Tornisterbefestigung laut, da bei der Bedienung der Geschütze besonders der Mann, der auswischt und die Cartouche ansteht, vollständig in der Bewegung der Arme frei sein müsse. Der König befahl deshalb, daß ihm ein Kanonier in der neuen Ausrüstung vorgestellt werden solle, und wurde derselbe durch seinem Hauptmann dem König vorgeführt. Dieser ließ den Mann verschiedene Bewegungen und Griffe machen und kommandirte dann: „Arme in die Höhe!“ um zu untersuchen, ob die Arme in den Schultergelenken frei seien. Darauf fragte er den Mann, da es schien, als ob demselben der Rock in den Achseln zu eng wäre: „Schneid's dich?“ Der Kanonier, ein hiediger Hinterpommer, starrte jedoch den König verwundert an, ohne zu antworten. Friedrich Wilhelm IV. wurde bekanntlich sehr ungehalten, wenn er unverständlich blieb und seine Worte wiederholen mußte. In gereiztem Tone herrschte er deshalb den Kanonier nochmals an: „Schneid's dich?“ Der arme Kerl schnitt ein ganz verzweifelt Gesicht, packte dann aber seine Nase mit der ganzen Faust und stieß jenen schmetternden Trompetenstoß aus, welcher jedem an ein Taschentuch von Jugend auf gewöhnten Menschen Grauen einflößt. Auch die Umgebung des Königs stand entsezt. Als aber der König in ein schallendes Gelächter ausbrach, lachte alles von Herzen mit, und selbst der arme Hinterpommer, der „Schneid's dich“ verstanden hatte, verzog sein Gesicht, welches anfänglich dem Weinern näher gewesen war als dem Lachen, zu einem breiten Grinsen.

Auch ein Anisimatiker. Herr zu einem Bettler: „Schämen Sie sich nicht, so herumzubetteln? Haben Sie gar keine Beschäftigung? Was sind Sie denn?“ Bettler: „Ich bin Reichsmünzensammler!“

Am Grabe der Mutter.

Erzählung

von

Paul Böttcher.

(Fortsetzung.)

VII.

Zu derselben Zeit, als sich im Hause Wernheims das Vorstehende zugetragen hatte, wandte aus dem Inspektors Hause eine hohe, aber immer noch gebeugte und bleiche Männergestalt und bewegte sich langsam, und dabei halb auf den Armen einer wenn auch sehr rüstigen, so doch alten Frau stützend, durch die Gänge des Parkes.

Sie gelangten bald an eine tief im Dickicht der Bäume verstreut liegende, mit wildem Wein umrankte Laube, wo sich der Kranke erschöpft auf eine Rasenbank niederließ.

„Es geht doch immer noch sehr schlecht mit mir, Elisabeth“, sagte Walther sanft lächelnd „und ich werde Euch die Begleitung recht schwer gemacht haben. Wenn ich nur erst wieder ganz hergestellt wäre!“

„Gut Ding braucht Weile!“ entgegnete Elisabeth in ihrer herben aber gutmüthigen Weise; „Sie denken jedenfalls an ihre Anstellung in Breslau, aber die muß nun schon so lange warten, bis Sie wieder vollständig gesund sind, eher dürfen Sie nicht fort. Unsere Landluft trägt auch viel eher zu Ihrer Genesung bei, als die Luft in solcher großen Stadt.“

„Da gebe ich Ihnen nicht Unrecht, liebe Elisabeth. Aber das war es nicht, woran ich eben dachte.“

„Woran sollten Sie denn sonst noch denken? Nahrungsforgen haben Sie nicht, denn Sie haben soviel geerbt, daß Sie sich ein Gut kaufen könnten, wie dies hier ist; und das würde ich auch in Ihrer Stelle thun. Wenn man eine Anstellung in der Stadt bekleidet, ist man doch nie sein eigener Herr, und wäre das Amt auch noch so gut.“

Walther hörte ihr lächelnd zu. „Das verstehen Sie doch nicht ganz, Elisabeth“, entgegnete er. „Aber sagt mir, was macht denn wohl Selma Wernheim? Ich habe sie lange nicht wieder gesehen. Ist sie nicht mehr hier?“

Da hatte Walther wieder ein Thema berührt, was der redseligen Alten schon lange auf dem Herzen lag. Um aber nicht neugierig zu erscheinen, hatte sie, wenn es ihr auch einige Willensanstrengung kostete, vorsichtig geschwiegen. Jetzt aber, da Walther selbst die Anregung hierzu gegeben, konnte sie ihrem bedrückten Herzen Luft machen und sie that dies in so geläufigem Zungen-Schlag und Redestrom, daß sie dabei in förmliche Ekstase gerieth und ganz den Zustand ihres immer noch tränklichen Zuhörers vergaß, den sie jetzt noch mit dieser Mittheilung hätte verschonen sollen.

„Ach, das arme Kind!“ „meinte sie, die wäre gewiß am Liebsten während der ganzen Zeit Ihrer Krankheit bei Ihnen gewesen, denn sie hatte es anfangs so gewollt; aber ihr hartherziger Vater hat es ihr verboten. Ich habe es ganz deutlich gehört, wie er mit ihr in dem Arbeitszimmer Ihres Vaters gescholten hat gerade an dem ersten Tage Ihrer Erkrankung, wo Selma mich auf einige Zeit abgelöst und an ihrem Bett gefessen hatte. Der mürrische Alte kam gerade zu derselben Zeit herüber und er hatte gesagt, daß er Sie, trotzdem Sie so krank waren, aus seinem Hause schaffen wollte, wenn Selma ihm nicht gehorche und von Ihnen fort bleibe. Aber nicht wahr,“ fügte Elisabeth, plötzlich sich ihrer Unbesonnenheit erinnernd, hinzu: „Sie werden Herrn Wernheim nicht sagen, daß ich Ihnen das Alles erzählt habe, denn er wird wohl jetzt, nachdem Sie so reich geworden sind, nichts mehr dagegen einwenden wollen, wenn ihm nicht seine Braut, die Vöhr, und der Tagelöhner, der junge Meinhardt, der auch auf Selma ein Auge zu haben scheint, und von dem der Alte viel hält, den Kopf verdrehen. Der junge Fant muß doch wohl seine Absichten dabei haben, daß er immer so versteckt schlechte Nachrichten von Ihnen im Dorfe austreut, die der alte Wernheim doch jedenfalls wieder zu hören bekommt; und der Mensch kennt Sie doch nicht einmal.“

Es vergingen Minuten, ehe Walther etwas erwiederte. Er saß wie niedergedonnert auf seinem Plaze und seine Augen bohrten sich fest in den Boden ein, als zähle er die Sandkörner zu seinen Füßen.

Elisabeth hatte während dieser Zeit genug Gelegenheit, über ihre Unachtsamkeit nachzudenken und verstohlen, fast ängstlich beobachtete sie Walther und verwünschte im Geiste ihren zügellosen Mund, der leider, wenn auch fast ihre einzige, so doch größte Schattenseite bildete.

Walther schien nach langem Nachsinnen endlich zu einem Entschluß gelangt zu sein. Ein trotziger Zug spielte um seine Mundwinkel und schneller, als man es seinem noch schwachen Körper zugemuthet hätte, erhob er sich und sagte zu Elisabeth: Lassen Sie

uns jetzt nach Hause gehen, damit ich meine Sachen ordnen kann, wobei Sie mir behilflich sein können. Dann wollen Sie so gut sein und sich nach einem geräumigen Wagen und Arbeitspersonal im Dorfe umsehen, was man hoffentlich hier für gutes Geld erhalten kann. Meine Sachen müssen heute noch nach der Bahnstation geschafft werden.“

Das hatte Elisabeth nun freilich nicht erwartet. Sie stand wie zur Bildsäule erstarrt vor Walther und plakteendlich in ziemlich derber Weise heraus:

„Das geht aber beim besten Willen nicht, das gebe ich nicht zu! Wo in aller Welt wollen Sie denn mit einem Male hin, wollen Sie etwa wieder krank werden? Hat Ihnen der Arzt nicht gesagt, daß Sie sich schonen müssen? Es treibt Sie doch Niemand aus dem Hause!“

„Lassen wir das, Elisabeth“, sagte Walther abwehrend, „ich weiß, daß Sie es gut mit mir meinen, aber dennoch werden Sie mich in dem einmal gefaßten Entschluß nicht wankend machen. Sie würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie mir den Gefallen, um welchen ich Sie gebeten, thun wollen, sonst muß ich eben Jemand Anders damit beauftragen“; und bei sich selbst setzte er hinzu: „Es ist am Besten so, denn wenn ich später um die Hand seiner Tochter bei ihm anhalten werde, und sollte er sie mir wider Erwarten versagen, so wird es mir eine Genugthuung sein, nicht mehr unter seinem Dache zu wohnen.“

Elisabeth, welche am liebsten ihr Raisonnement gegen Walther fortgesetzt hätte, glaubte während dessen Selbstgesprächs Schritte zu hören, welche den Gang heraufkamen.

Und so war es. Die Schritte näherten sich mehr und mehr dem Orte, wo sich die Beiden befanden.

Es war Wernheim, der Walther bereits in seinem Hause gesucht, ihn dort aber nicht gefunden hatte. Man hatte ihm gesagt, wo er ihn treffen könne, und als er endlich seiner ansichtig ward, schien er beim Anblick der gebrochenen Gestalt Walthers doch zu zögern, ob er mit dem jungen Mann so schonungslos verfahren sollte.

Aber die einmal gegebenen Verhältnisse machten es ihm seiner Ansicht nach zur Pflicht und er wußte sich schnell über seine Bedenken hinwegzusetzen. Entschlossen trat er auf Walther zu und begann:

„Verzeihen Sie, Herr Brandt, daß ich Sie in Ihrer Einsamkeit störe; aber eine Sache von Wichtigkeit zwingt mich, Sie hier aufzusuchen.“

Walther verbeugte sich leicht, fragte aber nicht nach dem Begriffe Wernheims, dessen ziemlich unfreundliches Gesicht ihm wenig Vertrauen erweckend war. Er verharrte deshalb in seiner Stellung und erwartete ruhig die Eröffnungen Wernheims.

Dieser fuhr fort: „Sie wissen jedenfalls, Herr Brandt, daß ich die Stelle Ihres Vaters wieder besetzt habe und da sich der neue Inspektor bereits wegen der ihm angewiesenen sehr beschränkten Räumlichkeiten beklagt hat, so wollte ich die Bitte an Sie richten, sich nach einer passenden Wohnung hier im Dorfe, deren es hinreichend geben soll, umzusehen. Zur Ausführung ihrer Ueber-siedelung bin ich gern bereit, das Arbeitspersonal zu stellen und den Mietzins bis zu Ihrer völligen Wiedergenesung zu erstatten. Ich wünsche und hoffe jedoch, daß Sie meinem Anerbieten keine böse Absicht beilegen, da mich nur die gegebenen Verhältnisse veranlassen konnten, Ihnen diese Unannehmlichkeit zu bereiten.“

„Ich weiß wohl,“ entgegnete Walther, „daß Ihnen durch meine Krankheit große Ungelegenheiten verursacht sind, und es steht bei mir, Sie deshalb um Verzeihung zu bitten. Was nun Ihr freundliches Anerbieten betrifft, so sage ich Ihnen dafür meinen aufrichtigen Dank, muß jedoch bedauern, davon keinen Gebrauch machen zu können, da ich meine Anordnungen bereits getroffen und noch heute hier abziehen gedenke. Eine Anstellung, die ich erhalten, zwingt mich, auf meinen Posten zu gehen und noch heut Abend gedenke ich nach Breslau zu reisen.“

Wernheim athmete bei dieser Mittheilung erleichtert auf. Er war es zufrieden, den jungen Mann ganz aus dem Gesichtskreis zu verlieren, der, wenn er eine Ahnung von seiner schweren Schuld gehabt, ihn hätte vernichten können.

Um aber nicht grausam zu erscheinen, wollte Wernheim wenigstens einige freundliche Worte des Abschieds an Walther richten und sagte:

„Da ich Ihnen mit nichts gefällig sein kann, was ich um so lieber gethan hätte, als das Andenken an ihren seligen Vater noch frisch in meiner Erinnerung steht, so wünsche ich Ihnen Glück auf Ihrem ferneren Lebenswege und sage Ihnen ein herzliches Lebewohl.“

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurter Gold-Kurs vom 6. Sept. 1881.		Rmk.	Rf.
20-Franken-Stücke	.	.	16 20—23
Englische Sovereigns	.	.	20 40—45
Russische Imperiales	.	.	16 74—79
Dufaten	.	.	9 55—59